



Nah bei den Leuten: Esther Friedli möchte auch bei einem Wahlsieg bodenständig bleiben.

Bilder Alexandra Greeff



Die Rhetorik im Blut: Nationalrat Roger Köppel.



Kann wieder mit Händen reden: alt Bundesrat Blocher.

Vorprojekt in Angriff genommen

Die Gemeinde Eschenbach plant zusammen mit der Energie Zürichsee Linth AG (EZL) die Errichtung eines Energieverbundes im Zentrum von Eschenbach. Inzwischen wurde die Erstellung eines Vorprojekts in Angriff genommen, wie der Gemeinderat mitteilt. Als mögliche Standorte für die Hauptinstallationen des Energieverbundes seien nebst einer gemeindeeigenen Parzelle im Gebiet Churzhaslen und dem Parkplatz bei der Sportanlage Dorftreff weitere Areale geprüft worden. Dabei habe sich gezeigt, dass der Standort Churzhaslen aus wirtschaftlichen wie auch raumplanerischen Überlegungen am besten geeignet sei. Der Gemeinderat befürwortet diese Standortwahl und sichert der EZL dafür ein Baurecht zu, sollte das Projekt zustande kommen. Er spricht sich zudem für eine unterirdische Energiezentrale aus, um den oberirdischen Platz für sonstige Nutzungen frei zu halten.

Anhand der nun festgelegten Parameter wird über die kommenden Monate ein Vorprojekt ausgearbeitet. Dieses soll im ersten Halbjahr 2023 vorliegen und die technischen Details der Anlage sowie auch die finanziellen Aspekte rund um das Projekt genauer definieren. (eing)

Wenn Blocher und Köppel kommen, ist das Haus voll

Die SVP See-Gaster will Nationalrätin Esther Friedli im Ständerat. Dazu rührt sie die Werbetrommel und überlässt alt Bundesrat Christoph Blocher und Nationalrat Roger Köppel in Jona die grosse Bühne.

von Alexandra Greeff

Mehr als 500 Leute sitzen dicht gedrängt im «Kreuz»-Saal in Jona. Helferinnen und Helfer haben die hintere Wand geöffnet, um ihnen allen Platz zu bieten. Der Andrang beim Veranstaltungsabend der SVP See-Gaster am Montag ist gross.

Organisator und Moderator des Anlasses ist Mihajlo Mrakic, neuer Vizepräsident der SVP Schmerikon (Ausgabe vom Samstag). Er begrüsst Regierungsrat Stefan Kölliker sowie SVP-National- und Kantonsräte. Doch Stargäste sind zwei andere SVP-Politiker: alt Bundesrat Christoph Blocher aus Herliberg ZH sowie Nationalrat und «Weltwoche»-Chefredaktor Roger Köppel aus Küssnacht ZH. «Mit ihnen haben wir die besten Redner auf der Bühne, die das Land zu bieten hat», so Mrakic. Deren Aufgabe für den über zweistündigen Abend ist es, für SVP-Nationalrätin Esther Friedli aus Ebnat-Kappel die Werbetrommel zu rühren. Am 12. März steht die Ersatzwahl für SP-Ständerat Paul Rechsteiner an: Die SVP will mit Friedli den Sitz holen.

Die SVP-Ständeratskandidatin stellt sich in einer kurzen Ansprache selber vor. Dabei präsentiert sich Friedli als «bodenständige und bür-

«Mit ihnen haben wir die besten Redner auf der Bühne, die das Land zu bieten hat.»

Mihajlo Mrakic
Moderator

gerne Politikerin», die unter anderem gemeinsam mit Landwirt und Partner Toni Brunner den Landgasthof «Sonne» in Ebnat-Kappel führt. In Bundesbern wolle sie die Anliegen des Kantons zum Beispiel bei Infrastrukturprojekten vertreten und für zentrale Werte einstehen: für eine freie und unabhängige Schweiz, welche die Gesetze des Volks verlässlich umsetzt und Traditionen pflegt. Dabei stets weltoffen und modern bleibt, zuversichtlich nach vorne schaut und Verantwortung übernimmt.

Einheit der Ostschweiz

Wichtig seien ihr auch eine gleichwertige Unterstützung verschiedener Familienmodelle, die Bildung sowie die Schaffung und Erhaltung von Arbeits-

plätzen vor Ort. «Der Kanton ist jedoch nur durchsetzungsfähig, wenn die Ostschweiz eine Einheit bildet», schliesst Friedli. Auch für eine solche wolle sie sich starkmachen.

Blocher und Köppel im Element

Danach ist die Bühne frei für Blocher und Köppel. Alt Bundesrat Blocher, von Mihajlo Mrakic vorgestellt als «gelernter Bauer», startet und beeindruckt mit einer persönlichen Anekdote: Er sei mit gemischten Gefühlen nach Rapperswil-Jona gekommen, sagt er. Denn diese Bühne sei für ihn gefährlich: Vor mehr als 20 Jahren habe er hier am Mikrofon einen Stromschlag erlitten und dabei seine Hände verbrannt. Zum Glück habe er damals «wie eine Sau» geschwitzt, so sei der Strom aussen durchgeflossen und nicht durchs Herz. «Ich wertete dieses Überlebenswunder als Zeichen Gottes, mich für den Nationalrat wählen zu lassen», so Blocher selbstironisch: «Meine Frau korrigierte mich aber und meinte, es sei vielmehr eine Aufforderung, kein Mikrofon mehr in die Hand zu nehmen.»

In seiner weiteren Rede spricht Blocher über die Wichtigkeit des Erhalts einer «integralen Neutralität», auch zu Zeiten des Ukrainekriegs. Diese beinhaltet nicht nur, dass sich die Schweiz nicht als Kriegsmacht einmische. Son-

dern, dass sie sich auch nicht an Sanktionen beteilige. «Nur wenn wir eine umfassende Neutralität bewahren, können wir vermitteln», betont Blocher und zeigt sich froh, dass er den Stromschlag in Rapperswil-Jona überlebt hat: «So stehe ich heute hier, um Ihnen das zu sagen.»

Nationalrat Roger Köppel betritt die Bühne «gut gelaunt», trotz «Senkbleistimmung in Bern», wie er sagt. Dort würden aktuell Verhandlungen angebahnt, welche die Schweiz europäischen Sanktionsmassnahmen unterstellen und somit deren integrale Neutralität gefährden könnten. «Warum wurden wir im Zweiten Weltkrieg nicht niedergebombt?», so eine rhetorische Frage ans Publikum. «Gehen Sie hin und wählen Sie Leute, die Schweizer Werte wie Neutralität und Freiheit verstehen und das Füdlü haben, diese durchzusetzen.»

Zum Schluss treten Esther Friedli, Christoph Blocher und Roger Köppel nochmals gemeinsam auf die Bühne und stellen sich Fragen von Moderator Mihajlo Mrakic. Auch das Publikum ist eingeladen, sich zu äussern. Angesprochen werden unter anderem «die masslose Zuwanderung», die «Nichtumsetzung von Volksentscheiden», «Missbräuche im Asylwesen» oder ein möglicher Austritt aus dem Abkommen Schengen/Dublin.

Zum Leutnant befördert



In Rom ist Wachtmeister Stefan Zahner (Bild) aus Kaltbrunn durch den Kommandanten der Päpstlichen Schweizergarde

zum Leutnant «ad personam» befördert worden. Zahner wurde am 1. Februar 2002 als Mitglied in das Korps aufgenommen, wie vonseiten der Päpstlichen Schweizergarde mitgeteilt wird. Seit 2005 ist er für die Finanzen und die Öffentlichkeitsarbeit der Schweizergarde zuständig.

Der Kommandant habe Zahner befördert, um für dessen langjährige und treue Dienstleistung zu danken, heisst es in der Mitteilung. Die Päpstliche Schweizergarde freue sich über die Ernennung und wünsche Zahner alles Gute für seinen weiteren Verbleib im Korps. (eing)

www.schweizergarde.ch

Als in Tuggen nach Erdöl gebohrt wurde

In Schmerikon sind Seniorinnen und Senioren in den Genuss eines Films gekommen, der Erdölförderung in der Linthebene thematisiert.

von Kilian Oberholzer

In den 20er-Jahren wurde in Tuggen erfolglos nach Erdöl gebohrt. 1938 erschien das Buch «Riedland» von Kurt Guggenheim, das 1976 verfilmt wurde. Am Seniorennachmittag in Schmerikon erlebten hundert Personen eine Wiederaufführung des Films. Wenn damals in Tuggen Erdöl gefunden worden wäre?

Durch den Film war das letztlich gescheiterte Unternehmen der 20er-Jahre zu einem Schmerikner Ereignis geworden, denn Drehort war die Bätzmatt. So freuten sich die versammelten Seniorinnen und Senioren vor allem über die ehemaligen Filmgrössen, die mitgespielt hatten, wie Anne Marie Blanc, Walo Lüönd und Erwin Koh-

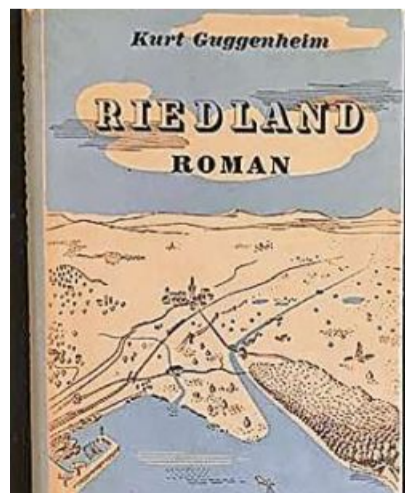
lund. Zudem waren damals Schmeriknerinnen und Schmerikner älteren und jüngeren Jahrgangs als Statisten aufgebeten worden. Damalige Kinder stehen jetzt im vorgerückten Erwachsenenalter, andere sind bereits verstorben. Alte Bekannte in einem Film zu erkennen, der damals in der ganzen Schweiz gezeigt worden war, machte den Nachmittag zu einem besonderen Erlebnis.

Kaum Reaktionen

Welche Reaktion hat der Bohrturm in den 20er-Jahren in der Bevölkerung ausgelöst? In Schmerikon keine oder nur geringe, denn der Ort des Geschehens lag in Tuggen. Dort nahm die Bevölkerung die fremden Gäste, die im «Schlüssel» verkehrten, wohl wahr. Dass die Suche nach Erdöl die Natur

gefährden würde, war damals noch kein Thema.

Im Roman von Guggenheim spielt Bieli eine Rolle, der mehrere Hütten und Ställe in der Linthebene in Brand setzte. Es gab diesen Brandstifter tatsächlich, er wurde gefasst und verurteilt. Aber seine Motive sind nicht bekannt. Bieli bleibt eine ungeklärte Persönlichkeit. Seine Brandstiftungen sind kein Hinweis auf einen breiteren Widerstand gegen das Bohrunternehmen. Das macht Guggenheim auch nicht geltend. Er verstand seinen Roman sicher als ein Lob auf die Natur der Linthebene, was der Film schön zum Ausdruck bringt. Aus seinen Tagebüchern geht hervor, dass ihm das Aufzeigen der Armut der Bevölkerung am Herzen lag. Er schrieb den Roman in der Wirtschafts-



Unvorstellbar: ein Bohrturm (rechts) in der Linthebene (Umschlagbild der Erstausgabe des Romans «Riedland»). Bild Kilian Oberholzer

krise der 30er-Jahre, unter der er selber zu leiden hatte, geriet doch sein Textilgeschäft in Konkurs.

Wenn Erdöl gefunden worden wäre? Diese Frage wurde in Schmerikon nicht angesprochen. Sie wurde seit Ausbruch der gegenwärtigen Erdölkrise auch sonst nicht thematisiert, obwohl das eigentlich in der Luft liegen würde. Es kann sich heute niemand die Schweiz als Erdölproduzentin vorstellen. In den 20er-Jahren gab es aber verschiedene kreative und zum Teil auch verwegene Projekte. So ist etwa ein Bild des Malers Georg Weber (1884–1978) namens «Ölturn in der Linthebene» ein bemerkenswertes Zeugnis aus einer Zeit, die von einem Zukunftsoptimismus geprägt war, den heute niemand mehr teilt.